

A Ostersonntag Hochamt 2023 Paukenmesse - Einführung

Wir feiern das Hochfest der Auferstehung unseres Herrn – und wir dürfen dieses höchste Fest heute begehen mit der Aufführung der sogenannten „Paukenmesse“ von Joseph Haydn.

Diese Messvertonung ist die eindringliche Auskomposition des ewigen Dramas der Menschheit angesichts des von ihm selbst verursachten Leides in der Welt. Warum tun sich Menschen gegenseitig Krieg und Terror an, warum machen sich Menschen gegenseitig zu Opfern und zu Tätern?

Nur ein rettendes Eingreifen Gottes kann die Spirale von Tod und Hass, von Niedergang und Verderben stoppen. Nur Gott kann Hoffnung stiften, nur seine Zuwendung rettet die Welt. Die reine Harmonie im C-Dur des Kyrie, des „Herr erbarme dich“ macht göttlichen Frieden und himmlische, verspielte Freude deutlich.

Daran schließt das Gloria an – und ich habe die Nummern von Gloria und Credo im Gotteslob heute auf die Liedtafel aufstecken lassen, nicht damit Sie mitsingen, sondern dass Sie den Text samt Übersetzung mitlesen und sich damit das Gesungene besser erschließen können. Denn im Gloria begegnet uns nach einigem himmlischen Getümmel eine Szene von höchster Innigkeit im „Qui tollis peccata mundi“ – ein Solist wird von einem Cello im Gebet begleitet – und wer mit klassischer Musik vertraut ist, fühlt sich darin sofort erinnert an „Komm süßes Kreuz“ aus Bachs Matthäuspassion oder auch an „Es ist genug“ aus dem „Elias“ von Mendelssohn. Der Chor verstärkt das persönliche Gebet des Solisten durch die dramatische Bitte um Annahme des Gebets: „Suscipe deprecationem nostram!“

Ja – es IST unsere Bitte, dass unsere Gebete von Gott erhört werden, und wie sollte er das NICHT erfüllen, wo er doch schon so viele große Taten vollbracht hat, an die wir nun erinnern wollen:

(Hier Gebet zur Besprengung einfügen!)

A Ostersonntag Hochamt 2023 Paukenmesse - Predigt

Es sind immer die großen Meister, die an die Grenzen gehen – und das auch dürfen: Wenige Jahre vor der Komposition der „Paukenmesse“ war unter Kaiser Josef II. die Verwendung von aufwändigem Instrumentarium in der Kirchenmusik überhaupt verboten worden – und das kam manchen im Klerus ganz recht, nicht wenigen Bischöfen erschien die damals zeitgenössische Musik, wie wir sie heute hören zu „opernhaft“ und dem Glauben nicht zuträglich.

Aber nun, in der Spätzeit Haydns, waren sowohl das kaiserliche Verbot als auch die kirchlichen Vorbehalte nicht mehr bestimmend – und so kam es zur Auftragskomposition dieser Messe.

In Europa war am Ende des 18. Jahrhunderts die Kriegs-Angst, verursacht durch Napoleon, unmittelbar präsent, und so baute Haydn Instrumente in die Messe ein, die eindeutig auf Kampf und Krieg verweisen: Trompetensignale und Paukenwirbel. Beethoven wird dies, Jahrzehnte später, in seiner „Missa solemnis“ wieder tun.

Der Mensch versinkt in Angst und Verzweiflung – und Gott greift ein: Im Credo hören wir über seine Menschwerdung ein staunendes „et incarnatus est“ – und nach der Schilderung des Todes ein aufwärts strebendes, fröhliches „et resurrexit“ passend zum heutigen Ostersonntag.

Seit Ostern dürfen wir gewiss sein, dass hinter ALLEM, was es gibt – sogar hinter dem Tod – ein sich erbarmender, ein rettender Gott ist. Unsere Bitten haben in und durch Jesus Christus, den Mittler der göttlichen Gnade, nun auch einen klaren Adressaten, einen glaubwürdigen Ansprechpartner, sie gehen nicht ins Leere! Erst jetzt hat es Sinn, mit ALLEM zu ihm zu kommen, was uns bewegt.

Wir dürfen damit auch die Trennungen hinter uns lassen, die uns selbst so selbstverständlich begleiten: Wir alle leben mit einer Gott zugewandten Seite, wieder

ein anderer Teil von uns ist ihm abgewandt – und da und dort schließen wir ihn sogar bewusst aus unserem Leben aus, wollen ihn nicht haben. Er aber will uns GANZ mit seinem Licht erleuchten – er will auch in unsere Zweifel kommen, in unsere Bedrängnisse, in unsere inneren Kämpfe!

Haydn begleitet uns dazu: Das Sanctus ist ein himmlischer Triumphgesang, das liebe Benedictus wird überschattet von düsteren Paukenwirbeln – wir sind eben noch nicht vollendet bei Gott, wir sind noch nicht ohne Anfechtung, wir singen sein Lob und können seine Größe doch noch nicht ganz fassen, haben Zweifel, auch im Glauben.

Es geht uns wie den Jüngern am Grab: Wir haben vielleicht die Spur einer Ahnung von Gottes Herrlichkeit und können die Zeichen doch so schlecht deuten. Aber eines wissen wir: Dass uns unsere Sehnsucht nach Frieden im Herzen zu ihm hinführt – denn wohin sonst sollten wir gehen? Er allein hat Worte des Ewigen Lebens.

Buchstäblich „mit Pauken und Trompeten“ führt uns das „Agnus Dei“ in den Ernstfall des Christentums ein: Die Hingabe Jesu, sein Hineingehen in den Tod, lässt uns gewiss sein, dass wir nicht einmal dort allein, von ihm verlassen sein werden. Wir alle, die wir Angst vor dem Tod haben, vor dem Kontrollverlust, vor der Endgültigkeit, vor dem NICHTS, dürfen hoffen, dass er unserem Herzen Frieden gibt. Himmlischen Frieden, seinem Willen entsprechend – wie im Himmel, so auch auf Erden.

Ich kenne keine Messvertonung, in der die Bitte um Frieden dramatischer komponiert ist, als in der „Missa in tempore belli“ von Haydn.

Und: Ich kenne keine Bitte, die dringlicher ist, als die um Frieden – im eigenen Herzen, im eigenen Haus, in der eigenen Familie, in der Gesellschaft, in der Welt.

Ich kenne keine Messvertonung der Wiener Klassik, die österlicher ist als jene, die Teil dieses heutigen Gottesdienstes ist: Wir dürfen staunen über die Größe Gottes; er ist Mensch geworden, hat sich kreuzigen lassen, und ist von den Toten auferstanden; er ist durch alles hindurchgegangen, deshalb hat bei ihm alles Platz: die Innigkeit unseres Gebets in Bedrängnis – er selbst kennt sie vom Ölberg

die Dringlichkeit der Bitte in Not – sie hat ihn selbst am Kreuz erfasst.

Er, der auferstanden ist, schenkt uns dadurch die Hoffnung, die über unsere Grenzen hinausreicht;

sodass wir auch um das scheinbar unmögliche bitten dürfen,
was wir Menschen nicht und nicht zusammenzubringen scheinen: Den Frieden.
Es ist bei Betrachtung der Welt wirklich zum Verzweifeln, wie schwer wir uns damit
tun – und so rufen wir aus unseren inneren und äußeren Kämpfen:

Auferstandener Herr Jesus Christus: Gib uns deinen Frieden! Dona nobis pacem.

Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!